

## Vorwort

---

Dieses Buch soll einen Beitrag zum Verständnis und zur Verbesserung der Behandlung von Dissoziation leisten. Wir erhoffen uns, dass es Klinikern hilfreiche Anregungen für Interventionen und Wissenschaftlern Anregungen für Forschungsfragen liefert.

Beim Verfassen eines Buches überlegt sich wohl jeder Autor – oder wie in unserem Fall jedes Autorenteam – ob überhaupt eine weitere Veröffentlichung auf einem bestimmten Gebiet sinnvoll ist. Das ist ganz besonders für den Bereich der Dissoziation von Bedeutung, liegen doch bereits grundlegende Standardwerke zu diesem Thema vor, insbesondere die Veröffentlichungen von Peter Fiedler zu dissoziativen Störungen. Nach unserer Auffassung wird jedoch in keinem dieser Bücher ein übergreifendes Therapiemodell für Dissoziation entwickelt. Diese Lücke soll mit unserem Buch geschlossen werden, wobei wir die (nicht immer ganz einfach zu konstruierende) Brücke von der Ätiologie zur Therapie schlagen.

Bis heute werden die dissoziativen Störungen in der Forschung und der Versorgung eher wenig berücksichtigt. Viele Psychiater waren noch Ende der 90iger-Jahre der Meinung, dass die dissoziativen Störungen keine echten psychiatrischen Erkrankungen seien und beschrieben sie als »unwanted disorders«. Auch im deutschsprachigen Raum stellt die Vergabe der Diagnose einer dissoziativen Störung eher eine Ausnahme dar, ungeachtet durchaus beachtlicher Prävalenzzahlen. Das erstaunt umso mehr, als es sich historisch betrachtet um die ältesten dokumentierten psychischen Störungen handelt; zudem geht es um Krankheitsbilder, die häufig im Zusammenhang mit schwersten traumatischen Erlebnissen auftreten. Dies weckt das Interesse der Medien: Über wenige andere Störungen finden sich so zahlreiche und farbenfrohe Beschreibungen und Expertendiskussionen. Und wenige andere Phänomene haben ein solch breites Spektrum: von normalen Alltagszuständen wie z. B. dem Gefeseltsein von einem spannenden Kinofilm (Absorptionsphänomene) bis hin zu komplexen psychiatrischen Störungen wie z. B. der dissoziativen Identitätsstörung.

Auch die Auswirkungen auf das menschliche Funktionsniveau sind vielfältig und reichen von Einschränkungen in kognitiven und emotionalen Bereichen und Einschränkungen des Bewusstseins bis hin zu Störungen der Identität und der Körperkontrolle. Aber vielleicht fängt genau hier das Problem mit der Dissoziation an: Da sie fast überall »auftaucht«, lässt sie sich nur schlecht einkreisen, klar markieren. Und meist suchen die Betroffenen aufgrund anderer psychischer oder körperlicher Beschwerden eine Behandlung auf, verfügen über keine klaren Beschreibungsmöglichkeiten für die »merkwürdigen Symptome«, sind beschämt über deren Andersartigkeit. Kein Freund oder Bekannter hat bislang davon berichtet, dass er sich gelegentlich von außen betrachtet oder die Umwelt sich ganz unwirklich anfühlt – im Gegensatz zu Depressionen, Angstzuständen oder neuerdings Burnout. Auf der anderen Seite wird gelegentlich – gerade im stationären Setting – der Begriff geradezu inflationär und manchmal auch entschuldigend gebraucht (»weiß nicht, wie es zu der Selbstverletzung gekommen ist – war schwer dissoziiert!«). Unser Buch soll zu »vernünftigem« Erkennen und Umgang mit dissoziativen Phänomenen einen kleinen Beitrag leisten.

Im 1. Teil des Buches geben wir einen Überblick über die wechselhafte Geschichte des Begriffs Dissoziation, stellen Klassifikation und Phänomenologie dissoziativer Symptome und Störungen ausführlich dar. Wir beschreiben Erhebungsinstrumente für dissoziative Sympto-

me und Störungen, Ätiologie und Neurobiologie der Dissoziation werden vorgestellt. Der 2. Teil ist spezifischen psychiatrischen Störungsbildern gewidmet, bei denen Dissoziation häufig auftritt: der Borderline-Persönlichkeitsstörung, der posttraumatischen Belastungsstörung, aber auch der Schizophrenie oder der Zwangsstörung. Als Überleitung zur Therapie wird im 3. Teil die Datenlage zu psychotherapeutischen und pharmakotherapeutischen Ansätzen überblicksartig dargestellt.

Einen Schwerpunkt des Buches stellt der eigentliche Therapieleitfaden dar, der einen modularen Ansatz verfolgt; bestimmte Behandlungseinheiten, die zur Gesamttherapie zusammengesetzt werden können, werden in einzelnen Kapiteln vorgestellt und durch Arbeitsblätter und andere Materialien ergänzt. Obwohl wir davon überzeugt sind, dass der hier vorgestellte Behandlungsansatz für alle Formen dissoziativer Störungen und Symptome anwendbar ist, liegt der Fokus unseres Ansatzes auf der episodenhaften dissoziativen Problematik.

Wir möchten schließlich darauf hinweisen, dass wir uns der Einfachheit halber für die männliche Schreibweise entschieden haben, auch wenn wir beide Geschlechter meinen. Sollten wir nur Männer oder nur Frauen meinen, ist dies gesondert gekennzeichnet. Sämtliche in diesem Buch dargestellten Fälle sind unserer klinischen Praxis entnommen. Um jedoch an geeigneter Stelle den Sachverhalt noch deutlicher darzulegen, haben wir gelegentlich den Fall fiktiv ergänzt.

Unser hier beschriebenes therapeutisches Vorgehen beinhaltet viele Elemente der dialektisch-behavioralen Therapie. Wir möchten uns in diesem Zusammenhang ganz besonders bei Martin Bohus bedanken, der uns Autoren wesentlich in unserem therapeutischen Denken und Handeln geprägt hat.

Unser Dank gilt zudem Renate Scheddin und Renate Schulz vom Springer Verlag, die uns in der Realisierung des Projekts kompetent und engagiert unterstützt haben. Ebenso möchten wir uns für das sachkundige Lektorat von Brigitte Dahmen-Roscher bedanken.

Unsere besondere Anerkennung gilt den Patienten, die es trotz häufig schwierigster Voraussetzungen immer wieder schaffen, dem Leben die Stirn zu bieten.

**Kathlen Priebe, Christian Schmahl und Christian Stiglmayr**

Mannheim und Berlin, im Herbst 2013

Dissoziation

Theorie und Therapie

Priebe, K.; Schmahl, C.; Stiglmayr, C.

2013, XI, 249 S. 32 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-642-35065-8